

Kilian Stumpf aus Würzburg: Zwischen Mission, Ritenstreit und Wissenschaft

Claudia von Collani

Vor dreihundert Jahren, am 24. Juli 1720, starb in Peking der aus Würzburg stammende Jesuit Kilian Stumpf. Er gehört nicht zur ersten Reihe der berühmten „Generation der Giganten“, wie George Dunne die Pioniere der Chinamission – Matteo Ricci (1552–1610), Giulio Aleni (1582–1649), Johann Adam Schall von Bell (1592–1666), Martino Martini (1614–1661), Ferdinand Verbiest (1623–1688) und andere – betitelte,¹ doch Stumpf war ihr würdiger Nachfolger. Er hatte verschiedene wichtige Ämter im Fernen Osten inne und exponierte sich notgedrungen vor allem im chinesischen Ritenstreit, weshalb er infolge der endgültigen Ritenverbote (1715 und 1742) zunächst in Ungnade und nach seinem Tod schließlich in Vergessenheit fiel. Stumpf war Direktor des Astronomischen Amtes in Peking (Qintianjian 欽天監),² er war von 1714 bis 1718 Visitator des Jesuitenordens und damit höchster Oberer des Ordens in Ostasien, er war Berichterstatter an den Jesuitengeneral in Rom und Apostolischer Notar im Ritenstreit, er war Berichterstatter über die erste päpstliche Gesandtschaft der frühen Neuzeit nach China von 1705 bis 1706, er war Verteidiger einer inkulturierten chinesischen Kirche und 1696 Erbauer der ersten Glaswerkstatt in Peking, deren Direktor er wurde. Seine verschiedenen Ämter im Jesuitenorden und sein Dienst am Hof des Kangxi 康熙-Kaisers (Regierung 1662–1722) brachten ihn häufig in Konflikte. Vergeblich waren seine Versuche, die Mission in China vor dem drohenden Untergang zu retten, indem er die Akkommodationsmethode der Jesuiten in China gegenüber römischen Universalitätsbestrebungen und einem stark verengten Glauben verteidigte. Stumpf starb mit 65 Jahren, von denen er fast 25 Jahre in Peking verbracht hatte.

Kilian Stumpfs frühe Jahre und Ausbildung

Kilian Stumpf wurde am 13. oder 14. September 1655 in Würzburg als neuntes Kind des Krämers Johann Sebastian Stumpf geboren.³ Nach dem Besuch des Gymnasiums der Jesuiten in Würzburg nahm er 1670 sein Philosophiestudium an der Universität Würzburg auf, was zu jener Zeit auch eine Ausbildung in Naturwissenschaften und Mathematik umfasste.⁴ Nach dem Magisterexamen trat Stumpf am 17. Juli 1673 in Mainz ins Noviziat der Jesuitenprovinz Rhenania Superior ein und legte 1675 seine ersten Gelübde ab. Nach der üblichen Zeit als Lehrer an verschiedenen Schulen und Kollegien der Jesuiten begann er 1681/1682 sein Theologiestudium in Würzburg. 1685 wurde er zum Priester geweiht und arbeitete anschließend in verschiedenen Pfarreien als Seelsorger,⁵ doch fühlte er sich sehr zur Mission berufen. Deshalb schrieb er mehrere diesbezügliche Briefe („Indipetae“) an die Jesuitengeneräle Charles de Noyelle (1615–1686, General seit 1682) und Tyrso Gonzalez de Santalla (1624–1705, General seit 1687), worin er um Entsendung in die Mission bat.⁶

Erste Beziehungen zwischen China und Würzburg gab es schon seit 1616. Der Flame Nicolas Trigault SJ (1577–1628), als Missionsprokurator von China nach Europa entsandt, um u.a. Jesuiten mit astronomischer Ausbildung zu gewinnen sowie Geld- und Sachspenden (liturgische Gerätschaften sowie astronomische und mathematische Instrumente) von europäischen Fürstenhöfen zu erbitten, machte auf seiner Werbereise auch bei Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1545–1617) in Würzburg Halt. Diese Propagandareise Trigaults durch die Jesuitenkollegien und Fürstenhöfe Europas erweckte nicht nur in Würzburg, sondern in ganz Europa eine große Begeisterung für die Chinamission.⁷

Für Kilian Stumpf ging sein Traum von China erst 1689 in Erfüllung, nachdem er auch die beiden Jesuitenprokuratoren aus China, Philippe Couplet (1623–1692) und Alessandro Ciceri (1639–1703), um Unterstützung gebeten hatte.⁸ Über Spanien reiste Stumpf ins portugiesische Coimbra, wo er mehrere Monate Aufenthalt bis zur Abreise hatte. Sehr wahrscheinlich wohnte er im Jesuitenkolleg und nutzte die Zeit, um sich an der berühmten Universität von

1 Siehe den Titel von George Dunne 1962, *Generation of Giants. The First Jesuits in China*, resp. Dunne 1965.

2 Das Qintianjian, das Kalenderamt, war eine Unterabteilung des Ritenministeriums (Libu 禮部), siehe Collani 2016b, S. 244f.

3 Für beide Daten gibt es Belege. Es könnte auch sein, dass das 2. Datum Stumpfs Tauftermin war.

4 Reil 1978, S. 11.

5 Reil 1978, S. 18–24.

6 Reil 1978, S. 32–37.

7 Collani 2016a, S. 111–130.

8 Reil 1978, S. 33f. Zur Reise Couplets siehe Malatesta 1990, S. 163–181.

Coimbra weiter auszubilden. Anschließend reiste er nach Lissabon, wo er auf die nächste Aussendung nach Ostasien warten und einen Treueeid auf die portugiesische Krone leisten musste.⁹

Die Abreise nach Asien auf der „Sanctissimo Sacramento“ war im Frühling 1691. Es ist anzunehmen, dass die drei für China bestimmten Jesuiten schon unterwegs den ersten Unterricht im Chinesischen durch ihren chinesischen Mitbruder Michael Shen Fuzong 沈福宗 (1657–1691) erhielten.¹⁰ Das Schiff mit Stumpf und seinen Gefährten musste jedoch im portugiesischen Moçambique überwintern, kurz vor der Landung verstarb Michael Shen Fuzong, ebenso starben einen Monat später die beiden deutschen Mitbrüder Stumpfs Bernhard de Witt (1658–1691) und Jakob Moers (1658–1691) an Skorbut bzw. an Fieber.¹¹ Im Frühling 1692 landete das Schiff in Goa. Ein Jahr später erreichte auch Claudio Filippo Grimaldi SJ (1638–1712), Gesandter des chinesischen Kangxi-Kaisers nach Europa, Goa. Einer der Gründe für seine Gesandtschaft war, möglichst viele gut ausgebildete Jesuiten nach China zu bringen, von denen einige für den Dienst bei Hofe bestimmt sein sollten. Erst im März 1694 jedoch konnten Stumpf und Grimaldi die Reise nach China fortsetzen.¹² Am 15. Juli 1694 erreichten sie die portugiesische Enklave Macau. Grimaldi, der während seiner Abwesenheit Direktor des Astronomischen Amtes (Qintianjian) geworden war, reiste mit anderen Missionaren nach Peking weiter,¹³ während Stumpf im südchinesischen Canton (Guangzhou) ein Jahr lang warten musste, da der portugiesische Vize-König von Indien möglichst wenige nicht-portugiesische Neuankömmlinge in China haben wollte.¹⁴

Stumpf kam zwei Jahre nach der Promulgation des sogenannten „Toleranzediktes“ in China an. Damit hatte Kaiser Kangxi im Jahr 1692 dem Christentum dieselben Rechte wie dem Daoismus und Buddhismus zugestanden.¹⁵ Vom flämischen Jesuiten Ferdinand Verbiest in europäischen Naturwissenschaften unterrichtet, war der junge Kangxi-Kaiser sehr an weiteren, gelehrten Jesuiten aus Frankreich, damals Zentrum der europäischen Wissenschaft, für seinen Hof interessiert. So kamen Ende 1687 fünf französische Jesuiten nach China, die sogenannten „Mathématiciens du Roy“, die von Louis XIV. entsandt worden waren und

die neben der Missionsarbeit auch den Wissenschaftsaustausch zwischen China und Frankreich fördern sollten.¹⁶

Die Wartezeit in Canton konnte Stumpf nutzen, um sein Können zu beweisen. Er reparierte die von Grimaldi mitgebrachten mathematischen und astronomischen Instrumente, die durch die lange Seereise gelitten hatten. Diese Instrumente waren teilweise für den Einsatz in den Observatorien bestimmt, teilweise sollten sie wohl als Geschenke für den Kaiser und hohe Beamte dienen. Stumpf führte diese Arbeiten mit solchem Geschick aus, dass die Mandarine aus Canton dem Kaiser von seinem Können berichteten. Daher wurde Stumpf bald an den Kaiserhof in Peking berufen (Ankunft 23. Juli 1695). Kangxi veranlasste, dass er im Haus der französischen Jesuiten, in der Beitang (Nordresidenz), wohnte und nicht im portugiesischen Kolleg. Diese Kirche, Jiushi zhutang 救世主堂, dem Erlöser geweiht und erst 1703 fertiggestellt, lag samt der Jesuitenresidenz auf einem Grundstück im äußeren Palastbereich der Huangcheng 皇城 („intra murum croceum“ = innerhalb der safranfarbenen Mauer), das Kangxi den französischen Jesuiten im Jahr 1693 geschenkt hatte, nachdem sie ihn mit Chinin von einem hartnäckigen Fieber geheilt hatten.¹⁷ Während seiner Jahre in Peking soll Stumpf mehr als 600 astronomische und mathematische Instrumente gebaut haben, unter anderem auch solche zu militärischen Zwecken.¹⁸

Stumpf am Kaiserhof in Peking: zwischen Akkommodation und Astronomie

Während der ersten Zeit seines Aufenthaltes in China musste sich Stumpf mit seinen Aufgaben in der Mission und dem komplizierten Leben als Mitglied des inneren Hofstaates (Neiwufu 內務府) in Diensten des Kaisers vertraut machen. Dafür ergänzte Stumpf seine Sprachkenntnisse (Deutsch, Latein) durch die portugiesische, chinesische, französische und die mandschurische Sprache. 1699 wurde ihm von seinen Mitbrüdern das Amt eines Apostolischen Notars und Prokurators für die Chinamission übertragen. Stumpf ordnete und organisierte das Jesuitenarchiv in Peking und wurde immer mehr verantwortlich für die Korrespondenz nach Europa, d.h. neben Briefen musste er Berichte in lateinischer Sprache verfassen sowie Dokumente auswählen und beglaubigen. Dabei erwies es sich, dass Stumpf ein exzellenter Beobachter war, der Zusammenhänge und Hintergründe der Geschehnisse zu deuten wusste und darüber hinaus sehr bewandert in der lateinischen Sprache war.¹⁹

9 Reil 1978, S. 43.

10 Zu Michael Shen Fuzong siehe Foss 1990. In China gab es teilweise einen durchorganisierten Sprachunterricht für die neuankommenden Jesuiten, siehe Brockey 2007, S. 243–286. Großer Wert wurde auf die Kenntnis der *Sishu* 四書 gelegt, der „Vier Bücher“, wie sie von Zhu Xi zusammengestellt worden waren: *Daxue* 大學, *Zhongyong* 中庸, *Lunyu* 論語 und *Mengzi* 孟子.

11 Reil 1978, S. 46.

12 Reil 1978, S. 44–49; und Standaert 2001, S. 286f.

13 Mit Antonio Faglia SJ (1663–1706), mit Fr. coadj. Cristoforo Fiori SJ, einem Maler (geb. 1672, verließ 1705 die Gesellschaft Jesu), und Fr. coadj. Giuseppe Baudino SJ (1657–1718), Arzt und Apotheker.

14 Reil 1978, S. 50–53.

15 Standaert 2012b.

16 Witek 1990, S. 143–161; und Landry-Deron 2000/2001.

17 Bouvet 2005, S. 18–20. Diese Kirche befand sich ursprünglich in der Canchikou 蚕池口, musste später aber verlegt werden.

18 Kögler 1975, S. 283; und Reil 1978, S. 61.

19 Reil 1978, S. 102.

Das Leben im Zentrum der kaiserlichen Macht in Peking erforderte besondere Fähigkeiten und Kenntnisse, war aber als Teil der jesuitischen Missionsmethode von eminenter Wichtigkeit für die ganze Chinamission, denn durch ihre Beziehungen zu den verschiedenen Höflingen und Ämtern konnten die Jesuiten die Missionen in den Provinzen unterstützen. Die für die Jesuitenmission in China typische Akkommodationsmethode war vom Jesuitenvisitor Alessandro Valignano (1539–1606) skizziert worden und wurde von den beiden Jesuiten Michele Ruggieri (1543–1607) und Matteo Ricci sowie ihren Nachfolgern weiterentwickelt und erfolgreich eingesetzt. Die Kennzeichen der Akkommodationsmethode in China waren u.a. das Erlernen der Sprache und die Missionierung von oben nach unten, d.h. oberstes Ziel war die Elite (chinesischer Kaiser und die chinesischen Gelehrten) sowie Anpassung an die Lebensweise und Kultur der führenden Elite, deren Beispiel dann die übrigen folgen würden. Für die Missionsarbeit sollten auch „weltliche“ Mittel eingesetzt werden, wie moderne europäische Naturwissenschaften, Technik und Kunst. Die chinesischen Werte sollten nach Möglichkeit geduldet werden, christliche religiöse Inhalte mussten aber unberührt bleiben. Eine wichtige Rolle spielte auch das Apostolat des Buches, womit sich weite Kreise erreichen ließen.²⁰

Hatten Ricci und seine Nachfolger zunächst Kontakte zu den chinesischen Gelehrten über interessante europäische Kuriositäten (Welt- und Sternenkarten, Glas, Gemälde, Teleskope) hergestellt, so stellte es sich bald heraus, dass China Bedarf an modernen europäischen Wissenschaften hatte, wie Mathematik, Astronomie, Geographie, Medizin und Anatomie. Mit Hilfe ihrer chinesischen Freunde verfassten und übersetzten die Jesuiten daher nicht nur Bücher über religiöse, sondern auch über wissenschaftliche Themen. Eine besondere Rolle spielte dabei die Astronomie als die „Wissenschaft des Himmels“, die für die Jesuiten zur Ausbildung gehörte.²¹ In China spielte die Astronomie seit jeher eine wichtige Rolle. Der Kalender war ein Zeichen des chinesischen Kaisers als Herr über Raum und Zeit, d.h. den Kosmos.²² Mit der Abschottung Chinas während der Ming-Dynastie (1368–1644) war es zu einem allmählichen Niedergang der chinesischen Astronomie und Technik gekommen. Daher pflanzten die chinesischen Freunde der Jesuiten, ihren westlichen Freunden mit Hilfe der „modernen“ europäischen Astronomie einen festen Platz in der chinesischen Gesellschaft zu verschaffen, indem die Jesuiten den fehlerhaft gewordenen chinesischen Kalender reformieren sollten. Dieser besaß als Zeichen der Herrschaft des Kaisers und als Richtschnur für alle Tätigkeiten des Lebens in China eine eminente Bedeutung. Im Rahmen der Akkommodation wurden gezielt Jesuiten mit astronomischem Können für China ausgewählt und dorthin entsandt. Ni-

colas Trigault brachte 1619 von sechzehn auch vier Jesuiten mit naturwissenschaftlicher Ausbildung nach China. Nach verschiedenen Demonstrationen ihres Könnens wurde 1629 der chinesische christliche Staatsmann, Gelehrte und Freund der Jesuiten Paul Xu Guangqi 徐光啟 (1562–1633) vom Kaiser Chongzhen 崇禎 (Regierung 1627–1644) mit der Kalenderreform betraut, wozu er ein Team aus chinesischen und jesuitischen Mitarbeitern zusammenstellte.²³ Die Kalenderreform dauerte von 1629 bis 1635. Das Team aus chinesischen und europäischen Gelehrten übersetzte zusammen die für die Reform notwendigen Bücher ins Chinesische. Nach dem Tod von Xu Guangqi wurde der Kölner Jesuit Johann Adam Schall von Bell Leiter des Projekts.²⁴ Das Ergebnis war das *Chongzhen lishu* 崇禎曆書 (= Kalenderkompendium des Kaisers Chongzhen).²⁵

Nach dem Sturz der Ming-Dynastie 1644 benötigte die Qing-Dynastie der Mandschuren (1644–1911) ebenfalls einen korrekten Kalender, weshalb Schall der neuen Dynastie das astronomische Kompendium unter dem Titel *Xiyang xinfa lishu* 西洋新法曆書 (= „Traktat über die Kalenderwissenschaft nach der neuen Westlichen Methode“, 1644) vorlegte. Daraufhin wurde er der erste europäische Direktor des Astronomischen Amts. Nach lokalen Christenverfolgungen während des sogenannten „Kalenderfalls“ 1664/1665 fiel die westliche Astronomie einige Jahre lang in Ungnade.²⁶ Der junge Kangxi-Kaiser benutzte den von Schalls Nachfolger Ferdinand Verbiest SJ berechneten neuen westlichen Kalender, um sich seiner vier Regenten zu entledigen und selbst die Herrschaft anzutreten. Christentum und Mission wurden daraufhin wieder zugelassen.²⁷ Von da an bis zur Auflösung des Jesuitenordens in China im Jahr 1776 war das Amt des Direktors des Astronomischen Amts immer in der Hand eines Jesuiten.²⁸ Auf Schall von Bell folgte Verbiest, im Jahr 1711 wurde auf Vorschlag Grimaldis Kilian Stumpf Direktor des Astronomischen Amts. Er war dort schon kurz nach seiner Ankunft in China Mitarbeiter zur Kalenderberechnung geworden.²⁹

Dieses Amt war ohne politische Macht (sonst hätten die Jesuiten es nicht ausüben dürfen), doch ermöglichte es direkten Kontakt zum Kaiser, zum Hof und zu den anderen Ämtern in Peking, womit die Mission und die Christen geschützt werden konnten. Jedes Jahr berechnete dieses Amt zusammen mit chinesischen Gelehrten den Kalender für das folgende Jahr mit allen Sonnen- und Mondfinsternissen und allen bedeutsamen Terminen, die einen gesicherten Jahresablauf sicherstellten, der in Harmonie mit dem Himmel stehen musste. Zur Heranbildung von Nachwuchs

23 Bernard 1938, zu den chinesischen Mitarbeitern siehe S. 506-512.

24 Zu Schall siehe die Biographie von Vāth 1991.

25 Standaert 2001, S. 713-717.

26 Standaert 2001, S. 717-719.

27 Collani 1992, S. 33f.

28 Dehergne 1973, S. 307f.

29 Reil 1978, S. 72f.

20 Standaert 2001, S. 310f.

21 Collani 1998.

22 Collani 2014, S. 182.

gründete Stumpf im Jahre 1700 eine astronomisch-mathematische Schule für junge Mandschuren.³⁰ Von 1714 bis 1718 bekam Stumpf zusätzlich das Amt des Visitators seines Ordens übertragen, d.h. er war der höchste Repräsentant des Jesuitenordens im Fernen Osten, der wegen der großen Entfernung von Rom für viele Entscheidungen bezüglich der Societas Jesu zuständig war. Beide Ämter bedeuteten eine große Verantwortung und waren sehr arbeitsintensiv.³¹

Des Weiteren hatte Stumpf durch seine Stellungen in Peking Kontakte mit hohen Beamten, wie Ministern, Statthaltern und Fürsten und Höflingen, mit denen er über das Christentum sprach (also eine Art Dialog führte) und die er sich durch Gefälligkeiten und Freundlichkeit gewogen machte. Auch dies diente dem Schutz des Christentums.³²

Stumpfs Arbeit im Dienst des chinesischen Kaisers

Der Kangxi-Kaiser regierte als Zeitgenosse von Louis XIV., und zwar 60 Jahre. Er war ein guter, sehr verantwortungsbewusster Herrscher, der auf das Wohl seines Volkes bedacht war und den Ausgleich zwischen chinesischer und mandschurischer Kultur suchte. Für Europa und speziell auch für das Christentum zeigte er großes Interesse, ohne dass er sich jedoch hätte bekehren wollen.³³ Bei Hofe gehörten die Missionare dem Inneren Hofstaat (Neiwufu) an. Dieses Leben erforderte ein hohes Maß an Anpassung an komplizierte chinesische und mandschurische Sitten und Regeln. Eine wichtige Rolle am Kaiserhof spielten die 16 Söhne des Kaisers, die er von seinen verschiedenen Frauen hatte. Besonders wichtig waren dabei der Kronprinz Yinreng 胤礽 (1674–1725) und der älteste Sohn des Kaisers Yinzhi 胤禔 (1672–1739), der für die Angelegenheiten der Europäer zuständig war.³⁴ Dazu kam eine Reihe wichtiger Mandschu-Mandarine bei Hofe, mit denen die Hofjesuiten beständig zusammenarbeiteten, die insbesondere den Yangxin Dian 養心殿, den kaiserlichen Werkstätten, und dem Wuying Dian 武英殿, der kaiserlichen Druckerei, angehörten. Mit ihnen – Heshiheng 赫世亨 (Hescken, Henkama, 1645/1646–1708), Zhao Chang 趙昌 (Chuliama), Zhang Changzhu 張常住 (Charki), Wang Daohua 王道化 – waren Stumpf und die Jesuiten teilweise auch befreundet und sie arbeiteten zusammen.³⁵

Schon im Jahr 1696 konnte Stumpf seine großen handwerklich-technischen sowie organisatorischen Fähigkeiten beweisen, indem er eine Glashütte neben der Residenz der

französischen Jesuiten in Peking erbaute. Die Glashütte war eine Unterabteilung der kaiserlichen Werkstätten im Palast Yangxin Dian. In erster Linie wurde Glas für die Linsen von Teleskopen an den diversen Observatorien in Peking gebraucht, doch daneben machte Stumpf bald künstlerische Experimente mit Glas.³⁶ Vor allem das europäische Kristallglas und Rubinglas waren neuartig und sehr begehrt. Die Grundlagen der Laborarbeit, chemischer Vorgänge und der Metallverarbeitung dürfte sich Stumpf während seines Noviziates in Mainz bei seinem Mitbruder Christoph Diem am Hofe des dortigen Fürstbischofs angeeignet haben,³⁷ doch sicher nicht die Herstellung von Glas. Diese Kunst erlernte Diem selbst erst zu einem Zeitpunkt, als Stumpf schon Theologie in Würzburg studierte,³⁸ so dass er in dieser Hinsicht kaum von Diem beeinflusst wurde.³⁹ Zusammen mit seinem Landsmann P. Ignaz Kögler SJ (1680–1746) stellten Stumpf und seine Schüler eine neue Art von „chinesischem Glas“ als Kunstobjekte her, die vom Kaiser hochgeschätzt wurden. Sie wurden dem europäischen Glas als überlegen angesehen und dienten dem Kaiser vor allem als Geschenkobjekte und wurden teilweise bis nach Europa geschickt.⁴⁰ Obwohl Stumpf durch diese Arbeiten heute unter Kunstgeschichtlern und Glasforschern bekannter ist als durch seine eigentliche Missionsarbeit, wurden solche handwerklichen Tätigkeiten von Theologen und Missionaren als ein eher minderwertiges Sklavendasein betrachtet, das man notgedrungen tat.⁴¹

Kilian Stumpf und der chinesische Ritenstreit

Das herausragendste Ereignis für die Mission unter der Regierung Kangxis war der erste Besuch eines päpstlichen Gesandten in China. Nach Diskussionen innerhalb des Ordens hatten die Jesuiten zu Beginn des 17. Jahrhunderts für Gott und andere theologische Begriffe chinesische Ausdrücke gewählt, nämlich neben *Tianzhu* 天主 (Himmels-herr) auch *Tian* 天 (Himmel) und *Shangdi* 上帝, „Kaiser Droben“ oder „Höchster Kaiser“.⁴² Den Ahnen- und den Konfuziuskult, die beide Fundamente des konfuzianischen Staates waren, sahen die Jesuiten als Anhänger des Probabilismus als zivile Formen der Pietät an, die den chinesischen Christen als „wahrscheinlich nicht abergläubisch“ erlaubt

30 Reil 1978, S. 68-70.

31 Reil 1978, S. 87-89.

32 Kögler 1976, S. 40.

33 Hummel 1970, S. 327-331; und Spence 1985.

34 Stumpf 2015, S. LXVI.

35 Stumpf 2015, S. LXVI-LXXV; und Gimm 2016, S. 101-136. Zu den kaiserlichen Werkstätten und der Herstellung von Glas und Email dort siehe Standaert 2001, S. 832-835.

36 Curtis 2013, S. 241-255; und Reil 1978, S. 61.

37 Loibl 2012, S. 187-189. Der Jesuit Christoph Diem, geboren 1636, war Fr. coadj. und Berater der Mainzer Fürstbischöfe. In ihren Diensten befasste er sich auch mit Alchemie, die im 17. Jahrhundert eng mit der Glasherstellung verbunden war.

38 Loibl 2007, S. 101.

39 Collani 2013, S. 61f.

40 Curtis 2013, S. 247-252.

41 Kögler 1976, S. 39.

42 Collani 2019, S. 894.

werden konnten.⁴³ Spanische Mitglieder von Mendikantenorden (Dominikaner, Franziskaner), die über die Philippinen nach China kamen und in der Unterschicht missionierten, bemerkten dabei sehr wohl Aberglauben. Beide Seiten erhielten für ihre Haltung vom Heiligen Offizium jeweils eine Bestätigung (1645 und 1656) und schließlich 1669 die Erlaubnis, je nach Gutdünken in der Frage der Gottesnamen und der Teilnahme an den chinesischen Riten zu entscheiden.⁴⁴ Die Situation änderte sich, als im Jahre 1693 der Apostolische Vikar von Fujian, Charles Maigrot MEP (1655–1730), sein „Mandatum seu Edictum“ erließ, worin er den chinesischen Christen nur noch die Verwendung des Namens *Tianzhu* (Himmelsherr), nicht aber die Namen *Tian* und *Shangdi* aus den chinesischen klassischen Büchern für den christlichen Gott erlaubte, und ihnen die Teilnahme am Ahnen- und Konfuziuskult verbot.⁴⁵ Das Mandat wurde nach Rom gebracht und dem Heiligen Offizium vorgelegt und 1704 durch das Dekret „Cum Deus optimus“ bestätigt. Dieses Dekret sollte durch den päpstlichen Gesandten Charles-Thomas Maillard de Tournon (1668–1710) in China veröffentlicht werden.⁴⁶

Auf Anregung des Jesuitengenerals Tyrso Gonzalez de Santalla hin hatten die Hofjesuiten inzwischen Zeugnisse von Mandschuren und Chinesen über die Bedeutung der Riten und der Terminologie gesammelt.⁴⁷ Der prominenteste Gutachter war der Kaiser selbst, der am 30. November 1700 in einer Petition um seine Stellungnahme gebeten wurde. Er betrachtete die Riten als einen säkularen Kult, denn schon Tiere wüssten, was kindliche Pietät sei, um wie viel mehr dann die Menschen! Diese „Declaratio Rituum“ wurde zusammen mit den Zeugnissen anderer Chinesen und Mandschuren nach Rom geschickt und gedruckt. Dieses Zeugnis hatte jedoch in Rom nicht die erwünschte Wirkung, denn es stammte ja von einem „Heiden“.⁴⁸ Am 20. November 1704 wurde das päpstliche Dekret „Cum Deus optimus“ erlassen.⁴⁹

Am Kaiserhof lebend und als Apostolischer Notar und Prokurator der Jesuiten in China wurde Stumpf stark in die Kontroversen involviert. Als Ende 1705 Maillard de Tournon in Peking eintraf, begann die große Schreibtätigkeit Stumpfs, die in sein schriftliches Hauptwerk, die „Acta Pekinensia“, mündete.⁵⁰ Anhand von Ereignissen, Briefen

und Protokollen, die Stumpf tagebuchartig präsentiert, beschreibt dieses einzigartige Dokument von gut 1.460 Seiten aus der Zeit des Ritenstreits detailliert alle wichtigen Ereignisse während der päpstlichen Gesandtschaft in China. Dabei beschreibt Stumpf, der als Teil des Inneren Hofstaates hinter die Kulissen sehen konnte, auch das Hofleben und führt eine genaue, nuancierte Beschreibung der Gründe für das Misslingen der Gesandtschaft an, vor allem die Arroganz und Ignoranz des päpstlichen Legaten und seines Gefolges. Hauptgegenstand der „Acta Pekinensia“ ist der neunmonatige Aufenthalt Tournons in Peking, von Anfang Dezember 1705 bis Ende August 1706. Zusätzlich beschreiben sie auch noch zwei Jahre nach dem Tod Tournons 1710 und umfassen so, mit Unterbrechungen, einen Zeitraum von sieben Jahren. Die „Acta Pekinensia“ sollten als Apologie für die Jesuiten dienen, denn sie wurden von ihren Gegnern für das Scheitern der Gesandtschaft verantwortlich gemacht.⁵¹ Später gab es sogar Gerüchte, dass sie Tournon vergiftet hätten.⁵² Stumpf suchte dem entgegenzuwirken, indem er die Entwicklung der Beziehung zwischen dem Kaiser und Tournon schilderte. Tournon wurde als Vertreter einer religiösen Macht mit besonderen Ehren empfangen. Dem Kaiser missfiel jedoch Tournons arrogantes Verhalten den chinesischen Christen und den Hofjesuiten gegenüber. Endlich behauptete Tournon auch, dass Christentum und Konfuzianismus unvereinbar seien, womit er das Ritenverbot begründete und das Christentum in China untragbar machte.⁵³ In den „Acta Pekinensia“ wird auch die peinliche Befragung Maigrots durch den Kaiser vom 2. August 1706 detailliert geschildert, der als Hauptgewährsmann Tournons keine gute Figur vor dem Kaiser machte.⁵⁴ Am 17. Dezember 1706 wurde Maigrot aus China ausgewiesen. Seitdem mussten sich alle Missionare einer Befragung über ihre Haltung zu den chinesischen Riten unterziehen, die vom ältesten Kaisersohn durchgeführt wurde, und nur bei einer positiven Antwort erhielten sie das *piao* 票, eine Art von Aufenthaltsgenehmigung. Tournon dagegen veröffentlichte am 7. Februar 1707 das Ritenverbot in Nanking, in dem er die Verbote von 1704 noch verschärfte.⁵⁵

Um eine Antwort auf seine Ritenerklärung zu bekommen und um Tournons unmögliches Verhalten darzustellen, schickte der Kaiser 1706 und 1707 zwei Jesuitengesandtschaften mit Dokumenten aus dem Palastarchiv nach Rom. Sie waren ins Lateinische übersetzt und mit dem Siegel des ältesten Prinzen versehen. Diese Dokumente, an deren Zusammenstellung und Übersetzung Stumpf mitgearbeitet hatte, erschienen als *Acti Imperiali autentici di varii*

43 Collani 2019, S. 892.

44 Collani 2019, S. 895f.

45 Collani 1994.

46 Stumpf 2015, S. LVII.

47 Standaert 2012a, S. 26–30.

48 Stumpf 2015, S. LXXXI–LXXXIV.

49 Collani 2019, S. 896f.

50 Der vollständige Titel lautet: „Acta Pekinensia seu Ephemerides Historiales eorum, quæ Pekini acciderunt à 4.^a Decembris Anni 1705 1.^a adventus Ill.^{mi} et Exc.^{mi} Dñi. D. Caroli Thomæ Maillard de Tournon Patriarchæ Antiocheni Visitatoris Apostolici, cum potestate Legati de latere &c.“ Die „Acta Pekinensia“ sind in sechs Teile unterteilt und umfassen 1.467 Folienseiten mit etwa 800.000 Wörtern, geschrieben auf chinesischem Reispapier. Standort: Archivum Romanum Societatis Jesu (ARSI),

Jap. Sin. 138, die beiden ersten Teile sind ins Englische übersetzt.

51 Rule 2013, S. 159.

52 Collani 2013, S. 67–73.

53 Stumpf 2015, S. LXXXI–LXXXIV.

54 Stumpf 2015, S. 688–698; vgl. Collani 1994, S. 165–167.

55 Standaert 2001, S. 683.

Trattati, passati nella Regia Corte di Pekino tra l'Imperatore della Cina e M. Patriarca Antiocheno ... negli anni 1705 e 1706. Den Gesandtschaften wurde eine systematische Zusammenfassung der „Acta Pekinensia“ mitgegeben, das von Stumpf zusammengestellte „Compendium actorum Pekinensium A. 1705 et 1706“, das als Titel *Epistola cum relatione de eventu Legationis Apostolicae in Chinam ...* (Prague, ohne Jahr) gedruckt erschien.⁵⁶

Diese beiden kaiserlichen Gesandtschaften beweisen, dass der Kaiser die Mission retten wollte, indem er weitere Diskussionen mit und in Rom über die Ritenfrage anstrebte. Seine Versuche scheiterten jedoch.⁵⁷ 1716 ließ er ein in drei Sprachen gedrucktes Dokument, das sogenannte *Hongpiao* 紅票 oder „Rote Manifest“, in Canton an europäische Schiffe verteilen und ebenso auf dem Landweg über Russland nach Rom schicken. Doch sein Ersuchen um Antwort war vergeblich.⁵⁸ Neben anderen Jesuiten war Stumpf nicht nur Mitunterzeichner des *Hongpiao*, sondern er berichtete auch über die Hintergründe. Statt einer positiven Antwort wurde jedoch 1717 die Apostolische Konstitution „Ex illa die“ von 1715 in Peking veröffentlicht, die eine Bekräftigung des Ritenverbotes darstellte. Sie wurde in Peking durch den Generalvikar des Bischofs von Peking, Carlo Orazi da Castorano OFM (1673–1755), verlesen. Alle Missionare sollten danach einen Gehorsamseid auf die Konstitution ablegen, dies aber vor dem Kaiser geheim halten. Als Kangxi dann doch davon erfuhr, ließ er Carlo Orazi mehrere Tage ins Gefängnis werfen.⁵⁹ Um die Dinge in Europa richtigzustellen und die Hilfe des deutschen Kaisers Karl VI. (1711–1740) in Wien zu gewinnen, verfasste Stumpf ein weiteres „Compendium actorum Pekinensium quae spectant ad annos 1716 et 1717“, das er zusammen mit einer Sammlung von Dokumenten mit einer russischen Gesandtschaft nach Europa schickte. Mit Hilfe des deutschen Kaisers wollte Stumpf die chinesische Mission vor dem Untergang retten und die Jesuiten gegen falsche Anschuldigungen verteidigen, denn er fürchtete um den Fortbestand der chinesischen Kirche, da sich der Kaiser und die Chinesen durch eine solche Abwertung der chinesischen Kultur brüskiert fühlen mussten.⁶⁰ Zur Verteidigung verfasste Stumpf die Schrift *Informatio pro veritate contra iniquiorem famam sparsam per Sinas cum calumnia in PP. Soc. Jesu, & detrimento Missionis communicata Missionariis in Imperio Sinensi* (Peking 1717/1718) (Information über die Wahrheit gegen böswärtige Gerüchte, die in China verbreitet werden mit der Verleumdung der Patres der Societas Jesu und zum Schaden der Mission), die sofort nach ihrem Erscheinen verurteilt wurde, weil seit 1710 ohne Er-

laubnis des Heiligen Offiziums keine Schriften mehr zum Ritenstreit erscheinen durften.⁶¹ Stumpfs Buch kam jedoch nicht nur auf den Index, sondern die Propaganda Fide verlangte von der Leitung des Jesuitenordens, dass Stumpf aus der Chinamission abberufen werden sollte. Michelangelo Tamburini (1648–1730) schrieb am 28. Februar 1720 einen kurzen Brief an Stumpf mit der Aufforderung, sofort aus China abzureisen. Dieser Brief erreichte Stumpf jedoch nicht mehr lebend.⁶²

Auch im Astronomischen Amt gab es Probleme. Die meisten der astronomischen Instrumente, die man heute auf dem alten Observatorium in Peking bewundern kann, wurden noch von Stumpfs Vorgänger Ferdinand Verbiest geschaffen. In den letzten Jahren waren Stumpfs Kräfte durch den Ritenstreit und diverse Krankheiten sehr angeschlagen, weshalb der Bau von neuen Instrumenten nur sehr zögerlich voranging. Aus Gründen der Sparsamkeit hatte Stumpf alte astronomische Instrumente einschmelzen lassen, was den Zorn des bekannten chinesischen Mathematikers Mei Gucheng 梅穀成 (1681–1763) erregte, der darin mangelnde Achtung vor dem chinesischen Altertum sah.⁶³ Das einzige Instrument auf der Sternwarte, das von Stumpf stammt, entstand daher etwa 1715. Es ist der sogenannte „Quadrant altazimuth“ (*diping jingwei yi* 地平经纬仪), ein Vertikalquadrant aus Bronze und das siebte Instrument auf dem Observatorium.⁶⁴ Der Kaiser war damit nicht besonders zufrieden, weil das neue Instrument sehr teuer geworden und seine Fertigstellung zu lange gedauert hatte. – Insgesamt soll Kilian Stumpf – wie bereits erwähnt – etwa 600 mathematische und astronomische Instrumente und Geräte in China gebaut haben.⁶⁵

Stumpf starb am 24. Juli 1720, zwei Jahre vor seinem kaiserlichen Herrn, Kaiser Kangxi. Todesursache dürfte u.a. eine langwierige Erkrankung der Nieren und Blase gewesen sein, woran Stumpf schon lange litt und die ihm in seinen letzten Lebensjahren große Schmerzen bereitete.⁶⁶ Dazu kam die Sorge um die chinesische Kirche. Leider war Stumpf auch beim chinesischen Kaiser in Misskredit geraten, obwohl er stets nur das Wohl der Mission und Chinas im Auge gehabt hatte. Immerhin stiftete der neunte Kaisersohn Yintang 胤禳 (1683–1726), der sein Schüler in Astronomie gewesen war, 100 Taëls für Stumpfs Begräbnis, wie das in China so üblich war.⁶⁷ Stumpfs Nachfolger als Direktor des Astronomischen Amtes wurde Ignaz Kögler

56 Collani 2013, S. 77–84. Die englische Übersetzung des lateinischen „Compendiums“ siehe Stumpf 2019, S. 34–104.

57 Reil 1978, S. 149–150.

58 Rosso 1948, S. 178–192.

59 Reil 1978, S. 168–172.

60 Collani 2013, S. 85f.

61 Reil 1978, S. 178–182; und Collani 2016c, S. 501f.

62 Reil 1978, S. 182.

63 Reil 1978, S. 183f.

64 Needham 1959, S. 352, 380, 452.

65 Kögler 1975, S. 284; und Reil 1978, S. 52f.

66 Reil 1978, S. 184–186.

67 Reil 1978, S. 186–188. Zum Beitrag des Kaisers zu den Begräbnissen von Jesuiten in kaiserlichen Diensten siehe Collani 2012. Normalerweise gab der Kaiser selbst 200 Taëls. Siehe auch Standaert 2008.

aus Landsberg/Lech, der schon seit 1717 mit Stumpf das Direktorenamt geteilt hatte.⁶⁸

P. Karl Gallenfels SJ (1673–1741) schrieb dazu in *Der Neue Welt-Bott*:

*Zu Peking ist der 24. Julii 1720. seelig in dem HErrn verschieden R.P. Kilianus Stumpf, aus der Ober-Rheinischen Provinz ein sehr lobwürdiger Mann des Mathematischen Hof-Gerichts allda Vorsteher: ein veste Säulen der Sini-schen Mission bey diesen verworrenen Zeiten / und der Gesellschaft Jesu daselbst Visitor, welchen Kayser Camhi wegen seinen statlichen Eigenschafften so hoch achtete / daß er die durch seinen Todtfall erledigte Präsidenten-Stelle keinem andern als seinem Amts-Gehülffen R.P. Ignatio Kögler aus der Ober-Teutschen Provinz hat verleyhen wollen / einem nicht weniger mit Tugend / als Wissenschaft reichlich ausgerüstetem Mann / welcher erst im Jahr 1716. in China angelanget ware.*⁶⁹

Zusammenfassung

Als Chinamissionar musste sich Kilian Stumpf nicht nur in eine Gemeinschaft von Jesuiten aus verschiedenen Nationen einfügen, sondern vor allem seinen Platz im komplizierten Geflecht des chinesischen Kaiserhofs finden. Sein Leben als Missionar und Wissenschaftler wurde überschattet vom Ritenstreit und von der problematischen Rolle, die er und die anderen Missionare zwischen den beiden Mächten Papst und chinesischem Kaiser, ihren beiden Herren, spielen mussten. Kangxi und auch seine Nachfolger auf dem Kaiserthron sahen in den Ritenverboten eine unzulässige Einmischung von Seiten einer ausländischen Macht, was sie nicht dulden konnten. Die daraus resultierenden Konflikte waren nicht lösbar und die ständige Drohung des Untergangs der Mission überschattete Stumpfs Leben in China. Trotz seines guten Willens und trotz aller Bemühungen fiel er auf beiden Seiten in Ungnade. Seine schriftlichen Versuche, die Probleme der Chinamission darzustellen und nach einer Lösung zu suchen, gingen ebenfalls ins Leere, so sein chronologischer Bericht über die verschiedenen Parteien in der Chinamission, die „Succincta Chronologica Relatio“.⁷⁰ Von seinen Hinterlassenschaften gibt es ein astronomisches Instrument auf dem Observatorium in Peking sowie seine „Acta Pekinensia“, ein Meisterwerk jesuitischer differenzierter Geschichtsschreibung. Doch erst jetzt, nach 300 Jahren, wurden und werden sie endlich in gedruckter Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht mit einem Projekt des Ricci-Instituts in Macau. Nach dem Erscheinen der ersten beiden Bände sollen noch zwei weitere Bände folgen.

68 Dehergne 1973, S. 308.

69 Stöcklein 1726, [Der Neue Welt-Bott], vol. 1, Theil 8, Nr. 193, S. 18.

70 Siehe dazu Collani 2017.

Der vollständige Titel von Stumpfs Meisterwerk lautet: „Acta Pekinensia seu Ephemerides Historiales eorum, quæ Pekini acciderunt à 4.^â Decembris Anni 1705 1.^â adventus Ill.^{mi} et Exc.^{mi} Dñi. D. Caroli Thomæ Maillard de Tournon Patriarchæ Antiocheni Visitoris Apostolici, cum potestate Legati de latere &c.“ Die „Acta Pekinensia“ sind in sechs Teile unterteilt und umfassen 1.467 Folioseiten mit etwa 800.000 Wörtern, geschrieben auf chinesischem Reispapier.

Standort: Archivum Romanum Societatis Jesu (ARSI), Jap. Sin. 138. Die Titel der beiden Bände s.u. unter Stumpf.

Quellen

- Bouvet, Joachim, S.J. 2005, *Journal des voyages, Variétés Sinologiques New Series 95*, hrsg. von Claudia von Collani, Taipei.
- Stöcklein, Joseph 1726 (Hrsg.), [Der Neue Welt-Bott mit Allerhand Nachrichten dern Missionarioum Soc. JESU]. *Allerhand so lehr- als geistreiche Brief, Schrifften und Reis-Beschreibungen, welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu aus beyden Indien und andern über Meer gelegenen Ländern seit An. 1642. bisz auf das Jahr 1726. in Europa angelangd seynd ...*, vol. 1, Theil 8, Augspurg und Grätz.
- Kögler, Ignaz 1975 und 1976, „Ignaz Köglers S.J. Elogium für Kilian Stumpf S.J. (1720)“, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*, hrsg. von Gert Naundorf, Bd. 59, S. 269-285; und Bd. 60, S. 29-50.
- Stumpf, Kilian SJ 2015, *The Acta Pekinensia or Historical Records of the Maillard de Tournon Legation. First transcribed edition and English annotated translation, Volume One: December 2005 – August 2006*, Monumenta Historica S.I. Nova Series 9, hrsg. von Paul Rule und Claudia von Collani, IHSI-MRI, Rom – Macau.
- Stumpf, Kilian SJ 2019, *The Acta Pekinensia or Historical Records of the Maillard de Tournon Legation. Volume 2. September 1706 – December 1707*, Studies in the History of Christianity in East Asia, Bd. 1, hrsg. von Paul Rule und Claudia von Collani, Leiden.

Literatur

- Bernard, Henri 1938, „L'encyclopédie astronomique du P. Schall. (*Tchong-tcheng li-chou* 崇禎曆書, 1629 et *Si-yang sin-fa li-chou* 西洋新法曆書, 1645). La réforme du calendrier chinois sous l'influence de Clavius, de Galilée et de Kepler“, in: *Monumenta Serica* III, S. 35-77 und 441-527.
- Brockey, Liam Matthew 2007, *Journey to the East. The Jesuit Mission to China, 1579–1724*, Cambridge, Mass. – London.

- Collani, Claudia von 1992, „Johann Adam Schall von Bell und die Naturwissenschaften in China“, in: *Verbum SVD*, Bd. 33, S. 25-39.
- Collani, Claudia von 1994, „Charles Maigrot’s Role in the Chinese Rites Controversy“, in: David E. Mungello (Hrsg.), *The Chinese Rites Controversy. Its History and Meaning*, Monumenta Serica Monograph Series 33, Nettetal, S. 149-183.
- Collani, Claudia von 1998, „Theologie und Astronomie in China“, in: Roman Malek (Hrsg.), *Western Learning and Christianity in China. The Contribution and Impact of Johann Adam Schall von Bell, S.J. (1592–1666)*, Monumenta Serica Monograph Series XXXV/1, Sankt Augustin, S. 371-400.
- Collani, Claudia von 2012, „From the Earthly Court to the Heavenly Court: The Death and Funeral of Tomás Pereira“, in: Artur K. Wardega – António Vasconcelos de Saldanha (Hrsg.), *In the Light and in Shadow of an Emperor: Tomás Pereira, SJ (1645–1708), the Kangxi Emperor and the Jesuit Mission in China*, Cambridge, S. 112-143.
- Collani, Claudia von 2013, „Kilian Stumpf and His ‚Acta Pekinensia‘: Life, Content and Purpose of a Manuscript“, in: The Macau Ricci Institute (Hrsg.), *Acta Pekinensia. Western Sources for the Kangxi Reign. International Symposium Organised by the Macau Ricci Institute, Macao, 5th–7th October 2010*, Macau, S. 55-87.
- Collani, Claudia von 2014, „Kangxi’s Mandate of Heaven and Papal Authority“, in: Shu-Jyuan Deiwiks – Bernhard Führer – Therese Geulen (Hrsg.), *Europe meets China. China meets Europe. The Beginnings of European-Chinese Scientific Exchange in the 17th Century*, Collectanea Serica, Sankt Augustin, S. 177-209.
- Collani, Claudia von 2016a, „Nicolas Trigault und Johannes Schreck, ihre Werbereise durch Europa“, in: Claudia von Collani – Erich Zettl (Hrsg.), *Johannes Schreck – Terrentius SJ. Wissenschaftler und China-Missionar (1576–1630)*, Missionswissenschaftliches Archiv 22, Stuttgart 2016, S. 111-130.
- Collani, Claudia von 2016b, „Xu Guangqi und die Jesuiten. Die richtige Berechnung der Eklipsen oder die Wahrheit der Religion“, in: Claudia von Collani – Erich Zettl (Hrsg.), *Johannes Schreck – Terrentius SJ. Wissenschaftler und China-Missionar (1576–1630)*, Missionsgeschichtliches Archiv 22, Stuttgart, S. 235-248.
- Collani, Claudia von 2016c, „Carlo Orazi da Castorano and the Jesuits in the Chinese Rites Controversy“, in: *Antonianum*, Bd. 91, S. 479-510.
- Collani, Claudia von 2017, „The True Mother of the China Mission. Kilian Stumpf’s ‚Succincta Chronologica Relatio‘“, in: Barbara Hoster – Dirk Kuhlmann, Zbigniew Wesolowski (Hrsg.), *Rooted in Hope. In der Hoffnung verwurzelt. Festschrift in Honor of Roman Malek S.V.D. on the Occasion of his 65th Birthday*, Monumenta Serica Monograph Series LXVIII/1, Sankt Augustin, S. 229-276.
- Collani, Claudia von 2018, „Julius Echter und die China-mission. Nicolas Trigault und Johannes Schreck auf ihrem Weg durch Süddeutschland“, in: *Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter*, Bd. 81, S. 219-243.
- Collani, Claudia von 2019, „The Jesuit Rites Controversy“, in: Ines G. Županov (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Jesuits*, New York – Oxford, S. 891-917.
- Curtis, Emily Byrne 2013, „Kilian Stumpf, SJ at Kangxi’s Court, 1695–1720. A New Perspective on His Tenure as Missionary-Artisan“, in: The Macau Ricci Institute (Hrsg.), *Acta Pekinensia. Western Sources for the Kangxi Reign. International Symposium Organised by the Macau Ricci Institute, Macao, 5th–7th October 2010*, Macau, S. 241-255.
- Dehergne, Joseph 1973, *Répertoire des Jésuites de Chine de 1552 à 1800*, Rom – Paris: Inst. Historicum S.I.
- Dunne, George 1962, *Generation of Giants. The First Jesuits in China*, Notre Dame.
- Dunne, George 1965, *Das große Exempel*, Stuttgart.
- Foss, Theodore Nicholas 1990, „The European Sojourn of Philippe Couplet and Michael Shen Fuzong 1683–1692“, in: Jerome Heyndrickx (Hrsg.), *Philippe Couplet, S.J. (1623–1693). The Man Who Brought China to Europe*, Monumenta Serica Monograph Series XXII, Nettetal 1990, S. 121-140.
- Gimm, Martin 2016, „Henkama, ‚Väterchen Heng‘. Ein Mediator zwischen Kaiser Kangxi und den Jesuitenmissionaren in der Epoche des ‚Ritenstreites‘ im 18. Jahrhundert“, in: *Monumenta Serica*, Bd. 64, Nr. 1, S. 101-136.
- Hummel, Arthur W. 1970, *Eminent Chinese of the Ch’ing Period (1644–1912)*, Taipei.
- Landry-Deron, Isabelle 2000/2001, „Les Mathématiciens envoyés en Chine par Louis XIV en 1685“, in: *Archive for History of Exact Sciences*, Bd. 55, S. 423-463.
- Loibl, Werner 2007, „Johann Rudolph Glauber und die ‚gläsernen‘ Folgen“, in: *Journal of Glass Studies*, Bd. 49, S. 81-101.
- Loibl, Werner 2012, *Die kurmainzische Spiegelmanufaktur Lohr am Main (1698–1806) im Rahmen der allgemeinen Geschichte*, Bd. 1, Aschaffenburg.
- Malatesta, Edward J. 1990, „The Last Voyage of Philippe Couplet“, in: Jerome Heyndricks (Hrsg.), *Philippe Couplet, S.J. (1623–1692). The Man Who Brought China to Europe*, Monumenta Serica Monograph Series XXII, Nettetal, S. 163-181.
- Needham, Joseph 1959, *Science and Civilisation in China. Vol. 3. Mathematics and the Sciences of the Heavens and the Earth*, Cambridge.
- Reil, Sebald 1978, *Kilian Stumpf 1655–1720. Ein Würzburger Jesuit am Kaiserhof zu Peking*, Münster: Aschendorff.
- Rosso, Antonio Sisto 1948, *Apostolic Legations to China of the Eighteenth Century*, South Pasadena.

- Rule, Paul 2013, „The Chinese Rites Controversy. An Overview and Critique“, in: The Macau Ricci Institute (Hrsg.), *Acta Pekinensia. Western Sources for the Kangxi Reign. International Symposium Organised by the Macau Ricci Institute, Macao, 5th–7th October 2010*, Macau, S. 141-160.
- Spence, Jonathan 1985, *Ich, Kaiser von China. Ein Selbstportrait des Kangxi-Kaisers*, Frankfurt.
- Standaert, Nicolas 2001 (Hrsg.), *Handbook of Christianity in China. Volume One: 635–1800*, Handbook of Oriental Studies, Section 4: China 15/1. Handbuch der Orientalistik, Abt. 4: China 15, Leiden – Boston – Köln.
- Standaert, Nicolas 2008, *The Interweaving of Rituals. Funerals in the Cultural Exchange between China and Europe*, Seattle – London.
- Standaert, Nicolas 2012a, *Chinese Voices in the Rites Controversy. Travelling Books, Community Networks, Intercultural Arguments*, Bibliotheca Institutii Historici Societatis Iesu, Bd. 75, Rome.
- Standaert, Nicolas 2012b, „The ‚Edict of Tolerance‘: A Textual History and Reading“, in: Artur K. Wardega – António Vasconcelos de Saldanha (Hrsg.), *In the Light and in Shadow of an Emperor: Tomás Pereira, SJ (1645–1708), the Kangxi Emperor and the Jesuit Mission in China*, Cambridge, S. 308-358.
- Väth, Alfons 1991, *Johann Adam Schall von Bell S.J. Missionar in China, kaiserlicher Astronom und Ratgeber am Hofe von Peking 1592–1666*, Monumenta Serica Monograph Series XXV (Erstausgabe Köln 1933, Neuauflage Nettetal – St. Augustin).
- Witek, John 1990, „Philippe Couplet: A Belgian Connection to the Beginning of the Seventeenth-Century French Jesuit Mission in China“, in: Jerome Heyndrickx (Hrsg.), *Philippe Couplet, S.J. (1623–1693). The Man Who Brought China to Europe*, Monumenta Serica Monograph Series XXII, Nettetal, S. 143-161.

Monumenta Serica Journal of Oriental Studies

Vol. LXVIII (2020) 1

Monumenta Serica Institute, Sankt Augustin 2020
Published by Routledge
288 pp., Illus.
Print ISSN 0254-9948 • Online ISSN 2057-1690

Table of Contents:

Articles: Yang Lei: *How versus What: Changes in Narrative Speed from Zuo zhuan, Shiji to Hanshu* • Shi Jie: Ornament, Text, and the Creation of *Sishen* Mirrors in Late Western Han and Xin China (ca. 50 BCE – 23 CE) • Silvia Freiin Ebner von Eschenbach: The Dilemma of Ecological and Nutritional Policies in View of Buddhist Campaigning: The Use of Hangzhou's Xihu 西湖 as a Pool for the Release of Living Beings during the Northern and Southern Song Dynasties (960–1279) • Elke Papelitzky: Gui'an as a Centre for Writing about the World during the Late Ming Dynasty • Ishayahu Landa: "Loyal and Martial" until the End: The Qonggirad

Princes of Lu 魯 in Yuan Political Architecture • Benjamin Brose: Taming the Monkey: Reinterpreting the *Xiyou ji* 西遊記 (Journey to the West) in the Early Twentieth-Century • Marián Gálík: Echoes of the Biblical Shulamite and Wilde's *Salome* in Three Modern Chinese Plays.

Obituaries: Zbigniew Wesołowski: *In memoriam* Roman Malek S.V.D. (1951–2019) • Lars Peter Laaman: Rolf Gerhard Tiedemann (1941–2019).

Book Reviews • Publications Received.

Subscription:

Taylor & Francis
www.tandfonline.com/pricing/journal/ymon20

For all publications of Monumenta Serica Institute see:
www.monumenta-serica.de